

# VOLKSAUSGABEN?

Wir richteten kürzlich an eine Reihe unserer Geschäftsfreunde ein Rundschreiben, aus dem wir das wesentliche hier zitieren:

„... Wir sind prinzipiell Gegner der sogenannten 2.85-Bände, weil wir die Ansicht vertreten, daß damit nur die Verbreitung einzelner, meist sogar veralteter Bücher gefördert wird, während der Absatz der übrigen Literatur darunter leidet, und zwar insofern, als 1. das Produktionskapital der Verleger gebunden wird, 2. das Publikum normalen Preisen gegenüber skeptisch wird, hoffend, es käme bald eine billigere Ausgabe, 3. der Sortimentler viel mehr Bücher verkaufen muß, um seine Unkosten decken zu können. — So überzeugt wir davon sind, daß solche Kritik inbezug auf das gesamte Verlagswesen berechtigt und stichhaltig ist, müssen wir uns doch sagen: diese Kritik hat leider nicht verhindert, daß verbilligte Volksausgaben zu Preisen von RM 2.50 bis RM 3.80 immer wieder und in immer größerer Zahl auf dem Markte erscheinen, und es besteht somit für uns nicht mehr die Frage: sollen solche Bände erscheinen, sondern nur die Frage: sollen wir mittun? Nun, das ist eine Frage, die nicht nur uns selbst angeht, sondern natürlich auch unsere Kundschaft, das heißt die deutschen Buchhändler, deren Geschäfte von der Verlagsproduktion abhängen, und von deren Arbeit wieder die Verlagserfolge abhängen. Aus diesem Grunde ziehen wir es vor, uns nicht eigenmächtig zu entscheiden, sondern sozusagen eine Art Referendum vorzunehmen . . .“

Der Erfolg war überraschend! Die Gegner und Befürworter der verbilligten Ausgaben hielten sich etwa die Waage, — auf die Frage nach dem voraussichtlichen Bedarf einer Sonderausgabe (von z. B. Sinclair „Petroleum“) verlangten jedoch die Gegner erheblichere Mengen als die Anhänger! Das bedeutet doch wohl, daß auch der Sortimentler nicht mehr fragt: „Soll das sein?“ sondern nur noch: „Soll ich mittun?“ Immer wieder hieß es in den Antworten: „... eine Entwicklung, die leider nicht mehr rückgängig zu machen ist“.